

„Seele, vergiß sie nicht,
Seele, vergiß nicht die Toten!“

Gefallenen-Gedenken

von

Dr. Emil Lind

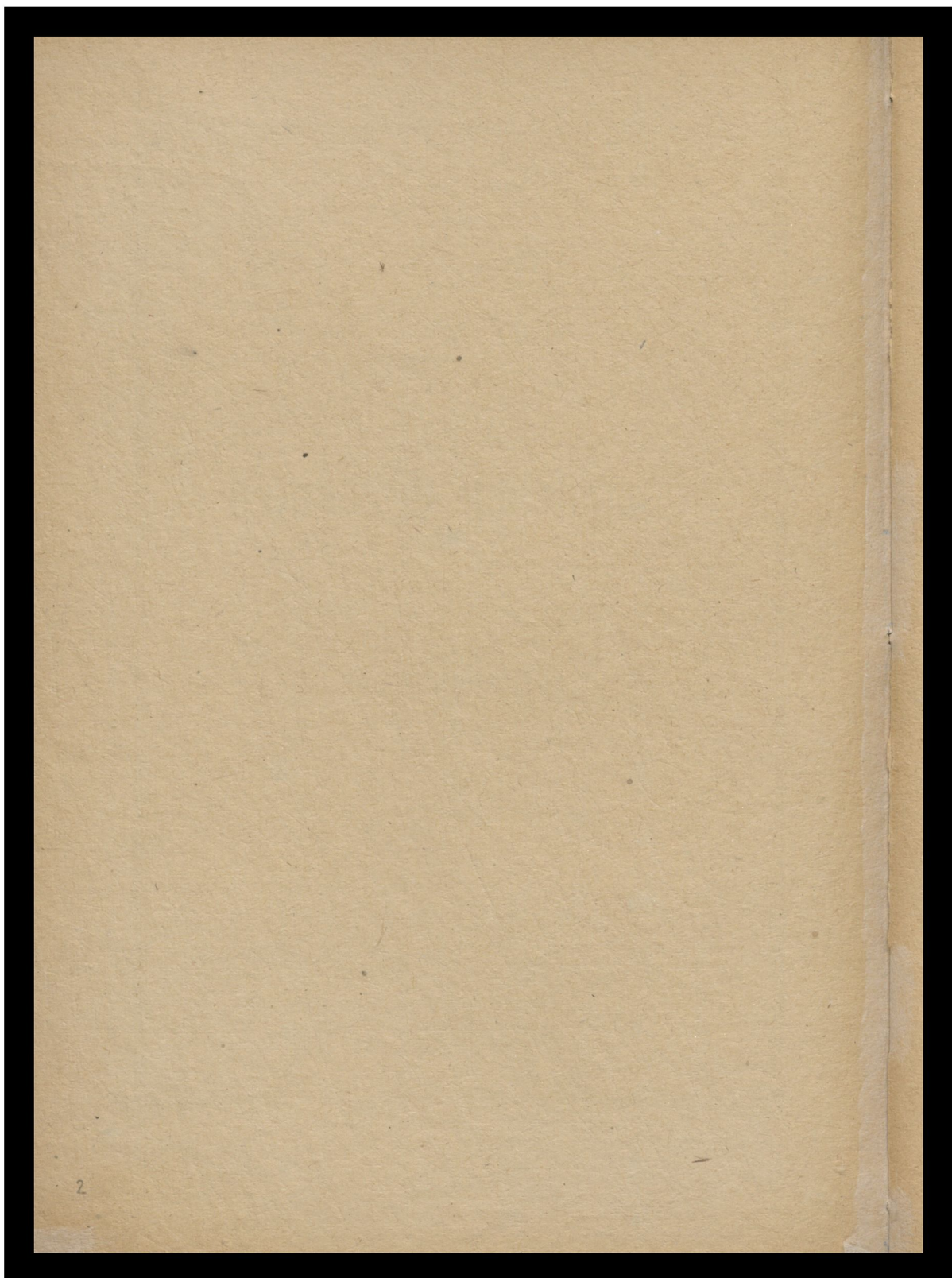


Speyer am Rhein

1944

DC-517/20

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.



*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. **Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.***

Gedenkfeier

Eingangswort:

Alles vergehet, Gott aber stehet
ohn alles Wanken, seine Gedanken,
sein Wort und Wille hat ewigen Grund.
Sein Heil und Gnaden, die nehmen nicht Schaden,
heilen im Herzen die tödlichen Schmerzen,
halten uns zeitlich und ewig gesund.

Besinnung:

Rüstet euch zur Feierstunde;
laßt, was Tand und Alltag ist!
Heute tritt in unsre Runde
Geist von dem, was ewig ist.
Brüder, die wir nicht mehr schauen
mit der ird'schen Augen Licht,
treten heut aus Todesgrauen
klar vors innre Angesicht.
Und wir sehen sie im Leben,
sehen sie in Ernst und Spiel.
Was wir wollen, war ihr Streben,
wir erst suchend, sie am Ziel.
Und sie reichen uns die Hände
über Tod und Grab hinweg,
daß auch unser Leben fände
festes Ziel und sichern Steg.

Wir halten Totengedenken!

Wir gedenken in Ehrfurcht, in tiefem Danke der toten Helden, der Brüder, die starben und fielen vorm Feind. Sie starben in einsamer Größe. Sie säten die Saaten mit ihrem Herzblut. Wir drücken im Geist nur stumm ihre Hände, so ehren wir still ihre Mütter und Frauen, ihre Väter und Kinder, die alles geopfert für Deutschland, für uns!

Und feierlich schwören wir, groß zu vollenden, was jene begonnen mit heldischer Tat. Wir sprechen im Glauben: Die Toten, sie leben! Wir tragen ihr Wollen hinein in die Zukunft durch Opfer und Tat.

Still schreiten die Helden in unendlich langem Zuge. Es leuchten ihre Namen. Das Schweigen bricht. Wir hören ihren Ruf und ihre Taten sind wie schwere Samen in unsrer Erde, die ein Gott erschuf.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Wir gedenken in Ehrfurcht und Dank Eures Opfers für uns!

Wir grüßen Euch und Eure Tat!

Wir danken Euch für Eure Treue!

Ehre Eurem Namen!

Aus Liebe und Gottes Hand seid Ihr zum Lichte gekommen,
Liebe und Gottes Hand hat Euch vom Lichte genommen,
Euer Glaube war Glaube an göttliches Recht,
Euer Opfer leuchtet Geschlecht um Geschlecht,
Euer Werk wird vollendet in Gottes Namen,
Euer Sterben bleibt heilig in Ewigkeit. Amen.

Den Dank, den wir unseren gefallenen Brüdern schuldig sind, können wir nicht besser abtragen als dadurch, daß wir leben für das Vaterland, für das sie gestorben sind, daß wir arbeiten für das Reich, für das sie gekämpft haben, daß wir beten für das Volk, für das sie gelitten haben.

Gedenkrede

Vorspruch:

Heilige dich für deine Toten —
Ziehe dein Feierkleid an, wenn du mit ihnen gehst,
heilige deinen Mund, wenn du mit ihnen redest,
und deine armen Hände, wenn du zu ihren Händen willst —
denn sie sind nicht mehr deiner Erde
und deiner Schmerzen
und deiner flügellosen Dunkelheiten —
Heilige dich für deine Toten!

Geleitwort:

Wir wissen: Wer harret bis ans End, den wird der Tod nicht töten, er wird gehen durch jene Tür, die uns kein Name nennt, und Seligkeit, sie wird an ihm geschehen.

Dieses Wissen ist unser und macht uns getrost: Groß ist das Sterben, das dem Ganzen gegolten; die ihrem Volk sich gaben und geben wollten, haben nach unserem Sinn das Größte erlost.

(H. Fr. Blunck.)

Christus spricht:

Selig sind, die da Leid tragen,
denn sie sollen getröstet werden!
Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig
und beladen seid, ich will euch erquicken.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Fallen müssen viele. . .

Wir Menschen stehen während unseres Erdenganges unter einem harten Gesetz, das von Anfang der Geschichte an bis heute unabänderlich sich auswirkt: Alles Leben bedeutet Kampf! Der Kampf ist der Vater aller Dinge! Wir Menschen sind dazu gefordert an dem ewigen Krieg uns zu beteiligen, damit einmal in ferner Zukunft das Licht siege über die Finsternis, das Gute über das Böse, Gott über den Teufel!

Heißt das oberste Gesetz „Kampf“, so werden alle Versuche den Krieg aus dem Völkerleben zu beseitigen, ohne Erfolg sein müssen. Krieg ist eine uralte, urgewaltige Erscheinung, die nicht im Belieben von Menschen und Völkern liegt, sondern ihrem Einfluß entrückt ist. Wenn die Zeiten reif geworden sind, ist kein Politiker der Erde imstande den Ausbruch des Ungewitters zu verhindern. Wir werden ja ohne weiteres auf das Bild des Gewitters hingewiesen, das nach Tagen der Schwüle kommen muß, ohne daß der Mensch zu seiner Abwendung etwas tun kann. Machtlos muß er zuschauen, wie die Blitze zucken und unter furchtbaren Donner- schlägen vernichten, was er mühsam aufgebaut und in vielen Jahren fleißiger Arbeit erworben hat.

Krieg ist eines der von der Gottheit gesetzten Elemente, unter die wir uns beugen müssen. Wie ohnmächtig der Mensch diesem elementaren Geschehen gegenübersteht, beweist gerade der jetzige Weltkrieg zu Genüge. Alle Mittel ihn zu verhüten, alle Versuche ihn menschlich zu führen, sind vereitelt worden. Heute stehen wir im grausamsten Kriegsgeschehen aller Zeiten mitten drinnen. Wie ein fressendes Feuer hat der Krieg den ganzen Erdball angefallen. Es bleibt uns nichts anderes übrig als durch das Feuer zu gehen, wollen wir zu den glückhaften Gestaden des Friedens gelangen. Waren es zu allen Zeiten die Männer, die den Sprung durch das Feuer wagen mußten unter Einsatz ihres Lebens, so sind heute alle Glieder unseres Volkes gefordert den gefährlichen Sprung zu tun. Der Sieg wird dort sein, wo die Menschen den größten Wagemut aufbringen, das Feuer zu überwinden. Es muß uns klar sein, daß bei einem so gefährvollen Unternehmen viele Kämpfer, und darunter gerade die besten und tapfersten, ihr Blut zum Opfer bringen müssen. Und trotzdem trifft uns jede Todesnachricht mitten ins Herz.

Wenn es Menschen wären, die ihr Leben in langen arbeitsreichen Jahren verbraucht haben und nun müde geworden dem Anruf des Todes Folge leisten, wenn es Leute wären, die vom Leben nichts mehr, vom Tode aber alles zu erwarten haben, dann könnten wir den Tod begreifen, ja sogar begrüßen. Was uns aber bei unseren Gefallenen so sehr ins Herz trifft, das ist die harte Tatsache, daß sie in weitaus den

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

meisten Fällen ihr Leben hingaben, ehe sie durch das Tor zum Leben gehen durften, daß ihnen alles, was wir unter Glück verstehen, vorenthalten wurde. Gerade an dem entscheidenden Punkt ihrer Wanderung, wo der Blick sich öffnete ins weite sonnige Zukunftsland, stürzten sie jäh in die Tiefe. Und wieder andere waren auf der Kammhöhe geschritten, von lieben Menschen geleitet, als „hehlings ohne Köcherflirren“ des Todes Pfeil sie fällte.

Wenn wir uns tausendmal vorsagen, jeden Tag von neuem:

„Fallen müssen viele und in Nacht vergehn,
eh' am letzten Ziele hoch die Banner wehn.
Auch die übrig blieben, tragen all ihr Mal
auf die Stirn geschrieben, flammend Notfanal.
Euch, die nach uns kommen, hämmern wir es ein:
Was zum Glück soll frommen, muß erblutet sein!“

So werden wir durch jeden neuen Todesfall in den Schmerz geworfen. Gewiß, die Geschichte der Völker und Menschen lehrt uns nichts anderes als die eine harte Wahrheit: Alles Große und Starke muß durch Blut und Opfer gewonnen werden. Mitten im schwersten aller Kriege ist es sinnlos darüber zu reden, wie der Krieg zu vermeiden gewesen wäre. Heute ist er da und muß durchgefochten werden bis zum letzten. Unendlich groß ist die Zahl der Opfer an allen Fronten. Freund und Feind führen den Kampf mit einer Schärfe und Erbitterung ohnegleichen. Alle drängen zur Entscheidung. Eins ist sicher: Ohne Opfer kein Sieg und Frieden!

Wehe tut uns bis in die Tiefe unserer Seele jeder Einzelne, der in seiner Kraft und Jugend fällt. Das wollen aber die, die selbst stündlich mit dem Tod in Tuchfühlung stehen, garnicht haben. Sie fordern von den Hinterbliebenen mehr Lebensglauben. Fritz Weigel fiel im Osten im Vorfrühling 1942. In seiner Freizeit hatte er seine Gedanken und Gefühle, seine Stimmungen und Sehnsüchte in Gedichten niedergelegt, die er seinem vor ihm gefallenem Bruder gewidmet hat. In dieser Sammlung finden sich folgende von ihm selbst mit „Tod und Leben“ überschriebene Verse, die uns in unserem Leid weiterhelfen können:

„Sagt mir nicht von denen, die gefallen:
Schade sei es um ihr blühend Sein.
Die sich so ins eigne Leben krallen,
müssen schon auf Erden Tote sein!
Göttlich soll der Tod es uns befunden:
Hier hast du das ganze Leben nicht!
Einmal ist das erste überwunden,
wenn das Letzte, Ewige anbricht.
Was vergeht, kann uns nicht ewig tragen.
Aber nicht ins Nichts läßt Gott uns gehn.“

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Glaube darf den Sprung ins Dunkel wagen
und ist sterbend schon voll Auferstehn.
Drum soll kein Geschwätz die Toten stören,
deren Lichtlein groß und still verbrannt.
Wer dem wahren Leben will gehören,
der muß dringen durch des Todes Land.“

Wir hören die Stimme unserer Gefallenen in diesen glaubensstarken Worten eines Einzelnen. Aber es gibt so tiefe Wunden in den Herzen derer, die in der Heimat die Todesbotschaft entgegennehmen mußten, daß alles versagt gegenüber ihrem Schmerz. Ein Soldat hat in einem Brief gesagt: „Mir scheint, als ob unser Sterben hier draußen nicht zu Ende geht, wenn Kugel und Splitter uns fällen. Die tödlichen Geschosse fliegen weiter über Steppe und Wald, über Berg und Tal und treffen dort, wo uns Heimat war, liebe Menschen mitten ins Herz, einmal, zweimal, dreimal, ich weiß nicht wie oft, je nachdem, wer uns an lieben Angehörigen noch lebt.“ Der alte Soldat hat recht. Während der Sohn und Gatte an der Front einen raschen schmerzlosen Soldatentod fand, hat sein Sterben daheim erst unsagbaren Schmerz ausgelöst, gegen den es kein Mittel zu geben scheint.

Viele der vom bitteren Kriegsleid Betroffenen bewegt besonders stark die quälende Frage, warum die Gefallenen ihr Leben in einem noch ganz und gar unfertigen Zustand hingeben mußten. Ehe sie sich vollenden konnten, ehe sie ihre Berufsausbildung zu Ende geführt hatten, ehe sie Leistungen aufweisen konnten, traf sie der kalte Tod. Ihnen sei gesagt: Es kommt in keinem Menschendasein auf die Zahl und Fülle der Jahre an, sondern allein darauf, was an Liebe in diesem Leben stand. Und darüber sind wir wohl alle einig, daß die höchste Liebe, die ein Mensch beweisen kann, die Hingabe seines Lebens für die Seinen ist. Wir verstehen heute erst wieder das Leben und Opfer Jesu. Mit 30 Jahren mußte er auf schmachlichste Art sein Leben am Kreuze lassen, um damit den Willen Gottes uns zugut zu erfüllen. Wer in einer Stunde opfervollen Leidens und Sterbens seine Lebensleistung zusammenballt und sich ganz hingibt einer höheren Sache, der hat sein Dasein auf höchsten Gipfel geführt und erfüllt, was als Schwerstes von einem Menschen gefordert werden kann. Das Geleitwort ihres Kampfes in Treue bis zum Tod war bei den Jungen und Älteren das gleiche:

„Wir tragen dich, o Deutschland, tief im Herzen.
Und stünden wir im Todeschrei der Schmerzen,
Wir trügen dich durch alle Nacht und Not
und stünden stolz und frei vor unserm Gott.“

Was sollen wir tun angesichts ihres Todes? Sollen wir weinen und klagen über ihr jähes Scheiden aus unserer Mitte, von der schönen Erde? Ja, das sollen wir und das dürfen wir. Die Wunde, die uns

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

geschlagen wurde, wollen wir garnicht leugnen. Sie ist da und blutet, auch wenn uns Freunde aus Liebe allerhand schmerzstillende Mittel darreichen. Ihr Tun ist gut gemeint und lindert auch etwas unsere Qual, das Heilen der Wunde aber kann nicht erzwungen werden, es braucht Zeit, Kraft und viel, viel Entfagung. Gott gebe allen, die ins Herz, ins zuckende, getroffen sind, von seiner Kraft!

Krieg bedeutet Härte im höchsten Grade. Diese Tatsache vernebeln wir nicht, beschönigen sie nicht, sondern nehmen sie als Wirklichkeitsmenschen hin als Aufgabe, an der wir reifen und innerlich wachsen sollen.

Im Lauf der Geschichte sind Millionen der kraftvollsten und tatenfrohesten Jünglinge und Männer für Volk und Vaterland gestorben. Und immer haben die Zurückbleibenden die Totenklage angestimmt. Das bedeutet nicht in irgendeiner Weise Schwäche, sondern ist immer nur beredter Ausdruck der großen Liebe. Totenklage muß sein — es wäre ein schlechtes Zeugnis für den Seelenzustand eines Volkes, wenn es keine Tränen mehr fände für die, die da starben für uns — aber sie muß bei innerlich gesunden Menschen übergehen in den Willen und zu Kraft und Tat sich formen. Vorschreiben kann man das niemand, vormachen ebenfalls nicht. Die unverdorbene, gottgebundene Seele findet sich aus Not und Tränen langsam und sicher zurück zum Leben, das ruft und fordert.

Groß ist der Kampf, der gewaltige Entscheidungen heraufführen soll, groß ist das Sterben im Ringen um die Entscheidung.

„Kreuze im Osten, — Kreuze im Westen, —
von unserem Volke die allerbesten
ruhen im fremden Land.
Tränen im Süden, — Tränen im Norden, —
Um unsere Toten geweinet worden,
fließen wohl in den Sand. —
Kreuze vermodern und werden zu Staub,
Tränen versiegen — des Sandes Raub, —
aber wo Liebe im Herzen lebt,
Fäden von draußen zur Heimat webt —
vergift man Euch nie!“

Das große Schweigen!

Was ist der Tod? Das Hinübergehen aus dem Lärm und Getöse der Zeit in die Nacht des großen Schweigens. Eben noch tost und tobt die Schlacht, der Kämpfer steht in furchtbaren Stahlgewittern. Und mitten im Höllenlärm sinkt da einer, dort einer wie vom Blitz getroffen in sich zusammen. Auf dem Gesichte steht noch die Spannung der letzten Minuten, die Leidenschaft und das Seltsame, das nur in den Augen

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

des todnahen Frontkämpfers sichtbar wird. Selten nur Äußerungen des Schmerzes! Soldatentod ist rascher und meist schmerzloser Tod. Die Kameraden sind zur Stelle, der Sanitäter erfüllt seine Pflicht, auch wenn er sein eigenes Leben riskieren muß. Dann aber geht der Kampf weiter. Nur ein kurzes Schweigen vor seiner Majestät dem Tode, dann tritt das Leben in seinem ganzen Umfang wieder in seine Rechte ein und fordert den vollen Einsatz aller Kräfte. Keiner der Kämpfer darf lange der Trauer nachhängen um den guten Kameraden, will er nicht Schaden leiden im Kampf, der höchste Wachsamkeit fordert.

Für den Soldaten ist der Tod eines lieben Kameraden, mit dem man schwerste Gefahren überstanden hat, immer ein harter Schlag, aber er hilft sich nach alter Soldatenart auf die natürliche Weise, daß er sich still abfindet mit dem unentrinnbaren Schicksal. Was geschehen ist, muß als unabänderlich hingenommen werden. Der gefallene Kamerad ist eingegangen in das große Schweigen. Darum kann man ihn am besten dadurch ehren, daß man schweigend ihm die Erde öffnet und seinen Leib bettet. Ein Kreuz auf dem Grab, ein Feldblumenstrauß zur Sommerzeit, dann noch ein stilles Verweilen, ein stummes Unser-Vater, dann geht jeder wieder seinen vorgeschriebenen Schicksalsweg, der schon in der nächsten Minute in den gleichen Tod führen kann.

Da der Kampf wandert in neues Gelände, liegen die Gräber bald im großen Schweigen der Landschaft, die müde zu sein scheint vom Kriegsturm, der über sie hinraсте. Dieser Frieden der Gräberfelder enthält für uns eine Verpflichtung. Wer einen Frontfriedhof betritt, muß schweigen können und Ehrfurcht in sich tragen. Es ist ein eigenartiges Gefühl durch Gräberreihen zu schreiten sonder Zahl mit einfachen Holzkreuzen, die Namen und kurze Angaben tragen. Leise streicht der Wind durch das Gras, als wolle er Grüße flüstern aus der fernen Heimat. Wer die wortlose aber deutliche Sprache der Gefallenen versteht, wird das große Schweigen ehren, das um sie weilt. Er hört den Ruf aus der Erde:

„Fragt uns nicht so viel. Wir geben
keine Antwort mehr aus unserer Erde.
Die ihr droben jetzt am Leben,
sorgt nur, wie es mit dem eignen werde.“

Was Jesus meinte mit den ewigen Sorgen, das ein Zersorgen und damit ein Zermürben der Seele ist, das ist Wille und Testament unserer Gefallenen: „Stellt nicht unnütze, hange Fragen. Ihr bekommt von uns und dem Schicksal keine Antwort mehr. Unser Sterben geschah ohne Rückhalt und ohne Fragen an das Schicksal, macht es ebenso. Findet euch ab mit der Tatsache, daß wir den Soldatentod gestorben sind wie tausend andere. Nur eines bitten wir von euch: laßt eure Trauer würdig sein unserem Sterben! Eure Kränze, die ihr uns

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

flechtet, sind gut gemeint, aber sie machen uns nicht wach. Ihr sollt auf ein besseres Mittel sinnen, uns zu ehren. Dazu braucht ihr keiner Worte, keiner geformten Klagen, o nein, ihr sollt euch besinnen, was uns in die Erde, ins große Schweigen brachte. Daraus soll euch der Sinn unseres Sterbens, der Sinn des harten Kampfes erwachsen. Um unsere Gräber in der Ferne macht euch keine Sorgen! Laßt sie still vergrasen. „Ehrenmale sind noch kein Gedächtnis.“ Es gibt nur ein Gedenken, das wir von euch erbitten möchten: Lebt in unserem Vermächtnis, gedenkt unser in eurer Arbeit für den Sieg schweigend und laßt uns als stille Hausgenossen bei euch wohnen.“ Das ist die Sprache der Gefallenen. Sie ist klar, eindeutig und streng in ihrer Forderung. Wer sie hört und befolgt, wird aus seinem Leid hervortreten und im Sinn der Toten schaffen und wirken, solange seine Kraft reicht.

Der Dichter Hebbel hat in seinem bekannten „Requiem“ die Trauernden beschworen, die Toten nicht zu vergessen. Sie sind um uns und brauchen noch mehr als die Lebendigen unsere Liebe. Wie lange bleiben sie in unserer Nähe? Die Antwort ist leicht gegeben: Solange ihr ihnen Liebe entgegenbringt. Sobald sie spüren, daß sie vergessen werden, ziehen sie sich zurück und erstarren. Im Sturm der Nacht werden sie uns entführt auf immer. Wer will, daß seine Toten um ihn seien und seinen Weg segnen, kann nach der Meinung Hebbels und vieler anderer Dichter und Seher dies nur erreichen durch Ausstrahlung von viel, viel Liebe. Achtet auf den Weg, den euch ein Großer im Reich des Geistes zeigt und schafft euren Gefallenen die Möglichkeit bei euch zu weilen in hellen und dunklen Tagen. Redet mit ihnen leise, ohne Worte, aber aus der Kraft eurer Seele und ihr werdet ihre Antwort erspüren. Siehe die Schweigenden und doch Nahen, die ihre Antwort unserer lauschenden Seele schenken in der Stille unseres Zwiegesprächs — Höret die Mahnung Hebbels an die Seele:

Requiem

„Seele, vergiß sie nicht,
Seele, vergiß nicht die Toten!
Sieh, sie umschweben dich,
schauernd, verlassen,
und in den heiligen Gluten,
die den Armen die Liebe schürt,
atmen sie auf und erwärmen
und genießen zum letztenmal
ihr verglimmendes Leben.
Seele, vergiß sie nicht,
Seele, vergiß nicht die Toten!

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Sieh, sie umschweben dich,
schauernd verlassen,
und wenn du dich erkaltend
ihnen verschließeßt, erstarren sie
bis hinein in das Tiefste.
Dann ergreift sie der Sturm der Nacht,
dem sie, zusammengekrampft in sich,
trohten im Schoße der Liebe,
und er jagt sie mit Ungestüm
durch die unendliche Wüste hin,
wo nicht Leben mehr ist, nur Kampf
losgelassener Kräfte
um erneuertes Sein!

Seele vergiß sie nicht,
Seele, vergiß nicht die Toten!

Wir rufen zum Appell der Helden stummes Heer!

Es gibt Leute, die aus dem großen Schweigen unserer Gefallenen die Schlußfolgerung ziehen, daß es nach ihrem Wunsche keine besondere Gefallenenehrung geben darf. Sie haben es überstanden, laßt sie in Frieden ruhen, wo der Krieg sie gefällt hat. Unsere Wunden aber reißt nicht immer wieder von neuem auf, dadurch, daß ihr sie nennt. Die so sprechen, haben nur teilweise recht. Denn es liegt durchaus im Sinne unserer Toten, daß die Heimat nicht an ihrem Sterben vorübergehe als an etwas Alltäglichem. Nein, sie fordern Dank durch die Tat. Diesen Tatwillen in die Herzen zu senken, dazu sind unsere Gedenkfeiern da. Sie sollen nicht die Tränen mehren, sondern stillen aus der Kraft des Glaubens. Wir müssen soweit kommen, daß wir ihren Namen auch in der Öffentlichkeit vernehmen können, ohne innerlich zu erzittern. Einmal sind sie unter uns geschritten als blutvolle Menschen, sie haben nicht ihrer Familie allein gehört, sondern auch der Gemeinschaft. Für die große Gemeinschaft gaben sie ja ihr Leben hin. Deshalb hat die Gemeinschaft die Pflicht, ihrer und ihres Opfers zu gedenken im weiten Kreis. Nicht nur eine schöne Sitte wird damit erfüllt, sondern bei den meisten Eltern, Frauen, Geschwistern und Kindern ist es ein Herzensbedürfnis, daß innerhalb der Glaubensgemeinschaft, in der sie erzogen wurden und lebten, ihre Gestalt und ihr Wesen lebendig bleibe und zum Segen sich auswirke für alle. Nicht zur Vermehrung unserer Trauer und unseres Herzeleids soll eine Trauerfeier führen, sondern zur Stärkung unserer Kraft aus der Tat und dem Opfer der Gefallenen. Leben aus dem Tod gewinnen, das ist das letzte Ziel unseres Feierns!

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

„Volk, deiner Helden stummes Heer
in Grab und Gruft, im weiten Meer,
tritt zum Appell der Toten an —
endlos die Reihen — Mann bei Mann.
Der Wunden Male heilig glühn,
da sie an dir vorüberziehn:
“Wir starben, Volk, um deine Ehr,
im harten Streit, in blanker Wehr!
Dein Leben, Volk, blüht aus dem Tod
und deine Kraft aus Sterbensnot;
aus unserm Blute wächst die Saat —
aus letztem Opfer reißt die Tat!“
Die Trommel dröhnt im Schlachtgesang,
Volk, schreite deiner Helden Gang!
Es lebt der Toten stummes Heer
in Grab und Gruft, im weiten Meer . . .“

Der Tod als Abschluß eines wertvollen Menschenlebens ist uns eines besonderen Gedenkens wert. Wenn Goethe sagt, daß wir auf allen Höhepunkten unseres Daseins das Bedürfnis haben, Gott zu begegnen, so trifft das in vollem Maße zu beim Abschied von einem über alles geliebten Kämpfer, der ja auch für uns seine Last getragen und sein Blut gegeben hat. Darum ist jedes Gefallenengedenken eine Feier vor Gott. Gott und die Gemeinschaft des Volkes, das sind die beiden Pole, um die unser Leben schwingt, ohne die es sinnlos ist. Wenn unsere Gefallenen zum Appell aus dem Unsichtbaren antreten, dann soll es ein Stillestehen vor der Gemeinschaft und vor Gott sein. Auf die Gemeinde soll ihr Anruf belebend und anfeuernd zur Tat wirken, aus Gott aber fließt uns die Lebenskraft zu, die mitten in der Vergänglichkeit alles Irdischen uns aufrichtet und befähigt den Tod zu überwinden in dem Glauben, daß Gott glauben nichts anderes heißt als an den Sieg des Lebens glauben trotz Tod und Teufel.

Die verkehrte Frage.

Nimmt es wunder, wenn beim Eintreffen der Todesnachricht hin und her in den Häusern Herzen zerbrechen und selbst starker Glaube wankt und stirbt? Durchaus nicht! Es ist verständlich, wenn aus gequälten Mutterherzen sich beim Lesen des verhängnisvollen Schreibens die Frage aufdrängt: Gibt es denn einen Gott, der das zulassen kann? Und wenn diese Frage auch tausendmal gestellt wird, sie ist verkehrt und entspringt einem Glauben, der wirklichkeitsfremd ist. Von vorneherein sollen wir wissen, daß alle Fragen an das Schicksal uns nie restlos befriedigend beantwortet werden können. Dazu reicht unser Wissen und Denken nicht aus. Was jenseits unserer Wahrnehmung geschieht,

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

warum die Geschehnisse so und nicht anders ablaufen, das werden wir mit klügelndem Verstand nie ergründen, weil wir uns auf Gebiete begeben, die uns unzugänglich sind. Wir sehen von dem gewaltigen Gewebe des Weltgeschehens immer nur einzelne Fäden wirt durcheinanderlaufen. Denn nur die Unterseite des Bildes ist uns teilweise zugänglich. Nur einer sieht das wirkliche Bild, der von obenher darauf schaut und alles überblickt: Gott!

Seitdem der größte deutsche Philosoph Kant den Nachweis geführt hat, daß die Warumfrage an das Schicksal niemals verstandesgemäßig gelöst werden kann, hat die Wissenschaft den Schlußstrich unter die oft sehr scharfsinnigen Versuche zur Lösung der großen Rätselfrage gezogen.

Wir stehen beim Walten des Schicksals vor einer undurchdringlichen Wand, die wir jedenfalls mit dem Kopfe nicht durchbrechen können.

Beim Tod auf den Schlachtfeldern wie in der Heimat handelt es sich um den Ablauf eherner Naturgesetze, an denen niemand etwas abzuändern vermag. Im letzten Weltkrieg haben wir auf den Querbalken des riesigen Kreuzes auf dem Heldenfriedhof in Cambrai das Goethewort geschrieben:

„Nach ewigen ehernen, großen Gesetzen
müssen wir alle unseres Daseins Kreise vollenden!“

Ein Ausweichen, ein Abbiegen und Ablenken gibt es nicht. Gott hat die Naturgesetze gegeben und durchbricht sie nicht! Auch das heißeste Beten kann den Verlauf eines Naturgesetzes nicht abändern. Wo unser Körper unter dem Gesetz des Sterbens steht, muß der Mensch gehorchen und seinen Leib dahingeben. Wir unterliegen als in der Zeit geschaffene Wesen der Vergänglichkeit, die im Krieg auf ihren höchsten Punkt gesteigert ist. Eine auf russischer Seite abgefeuerte Kugel nimmt ihren Lauf nach den Gesetzen der Ballistik, so daß es möglich ist ihren Gang auf das Genauste zu berechnen. Was in der Schußlinie liegt oder steht, wird getroffen, durchbohrt und fällt dahin, oder es wird der Kugel zum Hindernis, lenkt sie in eine neue Richtung. Alles aber geschieht nach Gesetzen, auch die Ablenkung. Wunder der Bewahrung, durch Beten bewirkt als Durchbrechung der Naturgesetze, gibt es nicht.

Das oberste Gesetz des Krieges heißt vernichten um nicht selbst vernichtet zu werden. Es gibt keinen Kampf auf der Erde, in der Luft und auf dem Meer, bei dem nicht der Tod Partner wäre. Während der deutsche Soldat in seinen Händen den Vernichtungstod an den Feind heranträgt, alle Körper- und Geisteskräfte anspannt, um sein Vernichtungswerk ja recht gründlich besorgen zu können, tritt auf der Feindseite zu gleicher Zeit der Tod als Gegner an ihn heran und sucht ihn unbarmherzig zu fällen. So ist der Tod gleichzeitig Freund und Feind des Kämpfers. Wir freuen uns, wenn einer der Unsern voller Stolz den Abschluß von soundsovielen amerikanischen Bombern meldet, wir

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

sind ins Herz getroffen, wenn uns die Kunde wird, daß er bei seinem nächtlichen Kampf einer Feindkugel zum Opfer fiel! Hier wirkt sich das harte soldatische Gesetz der steten Opferbereitschaft aus, dem niemand ausweichen kann, wenn er nicht den Vorwurf der Feigheit auf sich laden will.

Wer von hier aus ganz auf dem Boden der rauhen Wirklichkeit den Soldatentod betrachtet, wird niemals die Frage stellen: „Warum hat Gott meine Gebete nicht erhört und meinen lieben Sohn, Bruder, Gatten, Vater nicht vor dem Tod bewahrt?“ Gott wirkt nur durch Seele und Geist, während die Materie den von Gott ein für allemal festgelegten Naturgesetzen unterworfen ist. Der menschliche Leib gehört zur Materie. Wollen wir von Gott etwas erreichen für die Unseren, dann soll unsere Bitte gehen auf Geist, Kraft, Treue und Mut. Das Herrengebet aus Gethsemane ist uns auch hier wegweisend: Jesus bittet nicht um Bewahrung seines Lebens, sondern um die Kraft, den Gotteswillen erfüllen zu können. Und am Kreuz bittet er wiederum nicht um das Wohlergehen seines Leibes, sondern um das Heil seiner Seele: „Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist!“

Der tiefste Grund, weshalb das verzweifelte „Warum?“ nicht zum Ziele führt, liegt darin, daß es aus dem grübelnden Verstande entspringt und nicht aus der Tiefe des Herzens. Selbst der schärfste Verstand reicht nicht in die Gründe unseres Gemütes hinunter. Es ist eine alte Erfahrung, daß die Warumfrage immer bohrender, spitzer, schmerzhafter wird, je länger wir sie mit uns herumtragen. Es geht wie bei einem Dorn, den wir uns in den Fuß getreten haben. Wenn es nicht gelingt, ihn allsobald herauszuziehen, sinkt er in die Tiefe und bringt uns vermehrte Qualen. Solange Menschen im Leid die Frage „Warum?“ stellen, sind sie der Heilung noch fern. Oft ist es Schwäche des Willens, die mit der Warumfrage Hand in Hand geht. Es gibt sehr viele Menschen, die einfach garnicht genesen wollen. Ihnen ist mit geistigen Kräften nicht zu helfen.

Die besten Helfer zum Leben zurück sind auch hier unsere Gefallenen selbst, die durch den Mund beredter Kameraden und in eigenen Briefen ihren Willen bekundet haben, wie sie betrauert werden wollen. Ihre Worte sind immer geeignet, von der verkehrten Frage weg zur richtigen Frage und damit zur helfenden, heilenden Antwort zu führen. Einer schrieb: „Lieb Mütterlein, das darfst Du mir, falls ich fallen sollte, nicht antun, daß Du mir vor lauter Weh nachstirbst. Nein, Du sollst am Leben bleiben, denn ich bin ja auch für Dich gestorben (wenn der schlimmste Fall eintreten sollte!). Mutter, versprich mir, daß Ihr beide, Du und Vater, Euch allezeit so verhalten werdet, daß ich ohne über Euer Gesicht und Eure Reden zu erschrecken hinter Euch treten könnte.“ Darum muß der Mensch im Leid alles tun, um von dem „Warum?“

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

abzurücken, Paul Jäger hat das Herzeleid mit einem heißen Topf verglichen. „Es kommt alles darauf an, wie man ihn anfakt! Es gibt einen Griff, bei dem er umfallen muß, so daß der Inhalt alles ringsumher verbrüht und heillose Schmerzen bringt. Und doch kann man so viel Gutes herausholen, wenn man ihn richtig nimmt.“

Wer fragt „Warum?“, lebt in der Vergangenheit und zehrt seine Kräfte auf an etwas, was unabänderlich geschehen ist. Wir aber wollen Menschen der Zukunft sein, vorwärts blicken, Aussicht haben. Sonst lohnt es sich nicht zu leben und zu schaffen!

Die rechte Frage.

Nicht fragen „Warum?“, sondern mit dem rechten Griff das Leid anpacken, um aus ihm soviel Gutes wie nur möglich herauszuholen. Wie lautet die rechte Frage? Wozu soll mir das Leid dienen? Sobald ich so frage, richte ich mich auf aus der Schmerzgebeugten Haltung und schaue nach vorne, mache den ersten Schritt zur Tat und damit zum Leben selbst. Der Baum, der keine Stürme auszuhalten hat, wurzelt nicht halb so tief wie der sturmgepeitschte Stamm, der gezwungen um seines Bestandes willen seine Wurzeln tiefer und tiefer hinabsenken muß ins haltende Erdreich. Unter Leiden prägt der Meister unserer Seele sein Bildnis ein. Sobald wir fragen „Wozu?“, lassen wir uns willig von Gott in Arbeit nehmen. Das Formen der Seele beginnt. Daß es Schmerzen bringt, wenn Gottes Schlägel den Marmorblock unseres Lebens behaut und richtet, versteht sich von selbst. Zu Gott hin geht unser Weg durch Schmerz und Not. Daß sein Wille allein geschehe, das ist „der Sattel, den der Glaube auf jedes Leiden legt, ehe er sich hinaufschwingt.“ Wir glauben an die Planung auch in unserem Dasein, wenn es uns auch versagt ist, sie zu erkennen.

Im Blick auf das Opfer unserer Gefallenen stellen wir die Frage: Wozu? und erhalten zunächst als Antwort: „Sie starben, damit Deutschland lebe!“ Und was ist Deutschland? Nicht ein Begriff, sondern die Gemeinschaft aller Lebenden Deutschen mit allen Werken der Kultur, die von jeher auf deutschem Boden geschaffen wurden. Die Helden, die ihr Leben hingaben für Deutschland, haben in Treue das heilige Feuer auf Deutschlands Herd gehütet, um Walter-Flex-Worte zu gebrauchen. Die Fackel, die ihrem Grabe entloht, soll die deutsche Jugend bis in fernste Zukunft behüten. Sie soll dem Volk voranleuchten bei seinem Gang durch die Zeiten!

Allein die beiden Worte: „Fürs Vaterland!“ würden ausreichen um uns die Frage „Wozu?“ zu beantworten.

„Verstehest du wohl, was dort geschrieben stand?

Fürs Vaterland! —

Er fiel fürs Vaterland!“

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Verstehst du auch? — Schreib darunter: Er verblüht
für dich, für mich!“
O grauer Wald, o kampfdurchwühlter Strand!
Fürs Vaterland —
Wer fiel fürs Vaterland? —
O zählt nicht mehr: Zu mächtig schwillt von Blut
die heilige Flut.
Ein Kreuz, erhöht von unsichtbarer Hand,
ragt hoch ins Land,
weit, weit ins Vaterland,
in seinem Schatten, ahnt ihr, was geschah —
auf Golgatha.“

Das ist die erste Antwort. Und die zweite wird uns gegeben, wenn wir den Blick von den Gräbern auf unser Leben wenden. Wozu starben sie fern der Heimat? Für eine Sache, die größer ist als wir selber. Wir alle sind eingefügt dem Schicksalsringe unseres Volkes, in dem auch unsere Helden standen und kämpften. Wenn ihr Tod das Siegel war unter ihrer Bereitschaft dem größeren Ganzen zu dienen, so fordert ihr Sterben von uns Hingabe und Dienst am Volk und Vaterland bis zur Aufopferung.

Hart ist der Weg, den uns die Gefallenen gehen heißen, und doch ist es ein Hochweg der Seele. Der kann ihn am besten bis zum Ziele schreiten, der ausblickt zu dem Manne am Kreuz, der auch zu euch, den Leidtragenden im Kriege, in Vollmacht spricht: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken! Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir . . . so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.“

„Leben und Leiden wär nicht so schwer,
Wenn unser Herz nur stille wär!“

Der Tod als Schein.

Seitdem Forscheraugen das Wesen der Dinge erschauten, ist vieles als Schein erwiesen worden, was vorher als Wirklichkeit galt. Obwohl es für Christen seit vielen hundert Jahren eine Selbstverständlichkeit sein sollte, daß Christus dem Tod die Macht genommen hat, wirkt es doch im ersten Augenblick verblüffend, wenn wir den Tod als Schein bezeichnen. Man stelle sich vor, es tritt einer vor uns hin und spricht angesichts des großen Sterbens in der Gegenwart das alte Wort: „Es ist ein Schnitter, heißt der Tod!“ Da tritt ihm ein Widersacher entgegen und spricht: „Es ist ein Lügner, der heißt Schein!“ Es geht uns allen so, daß wir erst uns besinnen müssen, daß das zweite Wort das erste vom Schnitter und Vernichter Tod außer Geltung setzt. Wir leben noch weithin in unseren Ansichten und Auffassungen im Schein.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Und es hat keinen Einfluß auf unser Lebensglück. Da ist es mit dem Tod doch etwas ganz anderes. Ist der Tod wirklich nur Schein, dann muß unsere Stellung zu ihm eine ganz neue, bessere, freundlichere werden. Von zwei Seiten her wird die Wirklichkeit des Todes bestritten: von der Wissenschaft und vom Glauben. Das Mittel der Wissenschaft ist der Verstand, das Mittel des Glaubens ist Christus.

Nicht alle werden damit einverstanden sein, den Glauben als das Mittel anzuerkennen, das den Schein zerstören soll und kann. Ist denn der Glaube selbst nicht Schein und Einbildung? Früher mochte die Geltung des Glaubens unbestritten gewesen sein, heute aber ist sie sehr stark erschüttert, wenn nicht gar völlig untergraben. So ist es denn doch nicht. Der Glaube ist genau so eine Tätigkeit unserer Seele wie das Denken. Während das Denken getragen wird vom Verstand, wird der Glaube betätigt durch die Schaukräfte der Seele, die nach neueren Forschungsergebnissen selbständig neben dem Denkvermögen stehen. Die uns durch den Glauben erschlossenen Welten sind uns genau so wirklich als die durch die Wissenschaft erkannten. Wirklichkeit ist nicht nur alles, was wir mit unseren Sinnen wahrnehmen im sichtbaren Bereich unseres Daseins, sondern auch das Reich des Geistes.

Was sagt uns der Glaube gegen den Augenschein des Todes? Er kündigt uns, daß der Tod Neuanfang des Lebens ist, Formen- und Gestaltwandel, aber niemals Untergang, Aufgehen im Nichts. Den verstorbenen Pharaonen in Ägypten gaben die Priester Weizenkörner in die Hand und schlossen sie dann zur Faust. Damit wollten sie bekunden, daß der Tod das Leben in sich trägt. Angelus Silesius drückt diesen Lebensglauben trotz Tod also aus:

„Kein Tod ist herrlicher als der, der Leben bringt;
kein Leben edler als das, was dem Tod entspringt.“

Mit diesem Glauben treten wir an die Gräber in Ost und West, in Süd und Nord und erklären unseren Widerspruch gegen den Augenschein: „Unsere Gefallenen sind nicht tot, sie leben. Ohne Sterben kein Leben, erst kommt der Tod, dann das Leben! Der Tod ist das Tor zum Leben.“

„Ihr Trauernden, stillt die Tränen
und hemmet das Jammern und Sehnen!
Wer wollte verzagend erbeben?
Das Grab ist das Tor zu dem Leben.
Mag irdische Hülle zerfallen,
mag irdische Freude verhallen,
mag Staub sich gesellen zum Staube,
hoch über ihm jauchzet der Glaube.
O laßt uns die Häupter erheben:
dem Tode entquillet das Leben;
erst endet der Schlummer die Sorgen,
dann folget der ewige Morgen.“

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Und nun die Wissenschaft! Hat auch sie etwas zu sagen gegen den Augenschein des Todes? Sie sagt uns heute, daß die Welt nicht begrenzt ist durch unsere Sinneswahrnehmung. Es gibt eine höhere Welt jenseits der Sinne, es gibt eine Seele und einen Geist. Robert Mayer hat vor Jahrzehnten das Gesetz von der Erhaltung der Kraft aufgestellt. Es hat inzwischen einige Abwandlungen erfahren. Man sagt heute so: Die Energiesumme bleibt immer gleich. Damit kommt zum Ausdruck: bei allem Wandel und Wechsel der Formen und Gestalten bleibt die ihnen innewohnende Energiesumme erhalten. Mögen die Energieformen sich ändern, z. B. Bewegungsenergie sich in Wärmeenergie umsetzen, so bleibt die Summe doch konstant. Damit ist das Wort des alten griechischen Weisen: "Alles fließt" widerlegt als Schein. Wir werden durch die Wissenschaft zu der Überzeugung von der Ewigkeit geführt! Mit unserem Körper gehören wir in die Erscheinungswelt hinein, aber unser „Ich“ gehört zur wahren Wirklichkeit. Während unser Körper sich im Lauf unseres Daseins alle sieben Jahre vollständig erneuert, bleibt ein Zusammenhang durch unser ganzes Leben, gewährleistet durch das Bewußtsein, das „Ich“. Von hier aus ist der Weg freigelegt zu dem Gedanken, daß wir in dem vergänglichen Körper etwas Ewiges zu hüten haben.

Glaube und Wissenschaft reden zu uns gegen den Augenschein des Todes für die Ewigkeit des „Ich“. Was im Augenblick des Sterbens geschieht, das läßt sich in einem Bilde am besten fassen. Wer in der Dämmerung unterwegs ist in die Nacht hinein, erlebt es oft, daß bis zum Eintritt der Verdunklung helles Licht aus einem Fenster fernher leuchtet. Wenn nun das Licht plötzlich verschwindet, wer gibt mir ein Recht zu sagen, es sei erloschen? Viel wahrscheinlicher ist es doch, daß dort am fernen Haus der Vorhang heruntergelassen wurde . . . Tod ist der Abschluß eines Aktes unseres Lebens. Wir warten auf den zweiten Aufzug — im Glauben.

Wir haben nur die Wahl an Gott zu glauben, dann bedeutet Leben alles, auch Sieg über den Tod. Oder wir glauben an den Tod, dann setzen wir uns der Erde gleich und fallen beim Lebensschluß ins Nichts. Eine Vermittlung zwischen beiden Standpunkten gibt es nicht. Ein ganz scharfes Entweder-Oder!

Auf unsere Gefallenen angewandt heißt das: Glauben wir an Gott als den lebendigen Herrn auch über den Tod, dann sind auch unsere lieben Helden nach ihrem letzten Kampf in die Hände des lebendigen Gottes gefallen. Können wir nicht an das Leben glauben, sondern nur dem Augenschein unterliegen, dann versagen wir unseren gefallenen Brüdern die Ehre, die ihnen gebührt: die Unsterblichkeit, die mehr ist als bloßes Wort, sondern Wirklichkeit in Gott!

Paulus, der tief gläubig und zugleich ein großer Denker war, hat

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

dem Augenschein des Todes mit trefflichen Worten widersprochen:
„Wir wissen: wenn unser irdisches Zelt einmal abgebrochen wird, so haben wir noch einen von Gott bereiteten Bau, ein ewiges Haus im Himmel, das nicht von Menschen errichtet ist. Und solange wir in diesem Zelte weilen, ist das die Beschwer, unter der wir seufzen: Es wäre uns lieber, nicht erst entkleidet, sondern gleich überkleidet zu werden, damit das Sterbliche verschlungen würde vom Leben. Aber Gott, der uns zu jenem Ziel bereitet, verlieh uns auch das Unterpand des Geistes.“

Nur dort, wo die Gesinnung im Jenseits wurzelt, in der ewigen Welt des Geistes, kann der deutsche Mensch würdig und in Segen seiner Gefallenen gedenken. Unendlich ist der Zug der grauen Soldaten. Ihr Blick trifft uns ins Herz. Wir hören ihren Ruf zur Tat: „Deutschland muß leben, auch wenn wir sterben müssen!“ Ihr Tod aber ist nur Schein, sie leben mit und um uns, beraten uns, freuen sich mit uns, wenn wir ihnen nur die Tür nicht zuschließen durch Unglaube und hoffnungslose Trauer. Die alte Frage ist auch an unser Geschlecht gerichtet: „Was sucht ihr die Lebendigen bei den Toten? Sie sind nicht hier, sie sind auferstanden!“

Aus jüngster Gegenwart kündet uns ein Dichter den gleichen Lebensglauben mit neuen Worten:

Nicht Gestorbene, Aufgehobene
sind die von uns Weggegangnen,
sind die uns Vorausgeschrittenen,
daß sie Herberg uns bereiten. —
Laßt die Schleier in den Truhen!
Auch an unverhüllten Häuptern
wird er eure Beugung sehen.
Und die an dem Wegrand lauschen,
werden seinen Glanz bestaunen,
wenn er plötzlich aus den Tiefen
eurer Einsamkeit hervorbricht,
werden wissen, daß als Träger
jenseitshellen Lichts ihr hierbleibt,
bis die vielen Schmerzverstrickten
ins erfüllte Leben fänden
und, ist euer Dienst beendet,
auch ihr eingeht zu den Seligen.

(D. Nidel.)

Trauer und Glaube.

Fast aus jedem Haus steht einer oder zwei und mehr draußen im Kampf. Bei Tag und Nacht gehen die Gedanken der Angehörigen zu

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

ihnen in die Ferne und nehmen auf unsichtbaren Flügeln viel Liebe mit hinaus. Wenn dann jäh wie ein Blitz die Todesnachricht von Ost, Süd, West oder Nord einschlägt, ist mit ihr die schwarze, finstere Gestalt ins Haus getreten: die Trauer!

So selbstverständlich unsere Trauer ist, so sicher sollte es sein, daß wir alsbald mit dem Kampf gegen die Trauer beginnen müssen, die uns verderben will. Es gibt eine Trauer, tief und würdig, wie sie unsere Gefallenen haben wollen. Es gibt eine andere, verzweifelt und hoffnungslos, voll körperlicher und seelischer Pein, die zum Abgrund des Todes führt, weil sie ein Nein zum Leben ist. Es gibt Fälle, in denen uns angst wird vor den Auswirkungen dieser „Todestrauer“. Sie hat sich in die Seele verbissen wie ein wildes Tier. Unsere Seele kann sich nicht mehr losreißen und erliegt dem Würgegriff der Trauer. Was aber die Trauernden gerade nicht wollen, das tritt ein: sie stehen so stark unter dem Bann ihres Schmerzes, daß sie in eine Bitterkeit hineinfallen, die jede Verbindung mit dem Toten abschneidet. Wer die Gemeinschaft mit seinen Toten wahren will, muß sich aufrichten und den Blick über die finstere Mauer heben, die Leid und Schmerz immer um einen Menschen aufrichten. Jenseits dieser Mauer erst liegt der tiefe Sinn des Leids, der alles Vergehen und Fallen adelt. Wer gelernt hat in die Zukunft zu schauen zusammen mit seinem Gefallenen, der hat den ersten Schritt zur Rettung aus der Vernichtung getan. Und was wollen wir denn anderes als die Gemeinschaft mit denen, die unser Herz über alles liebte!

Wo gibt es ein Mittel, wo ist ein Weg, der uns aus der Trauer herausführen kann? Es gibt nur einen Weg, das ist der Glaube. Er hilft uns, daß die Trauer nicht zur Schwermut wird. Er gibt uns die Gewißheit, daß der Tod nur Schein ist und auch beim Kriegstod das Leben das letzte Wort zu sprechen hat. „Ohne Würde und Adel hockt dagegen die Schwermut am Grabe, ohne Halt und ohne Ziel, zerrüttet und aus der Bahn geworfen. Nichts kann sie ernten als stumpfsinnigen Haß gegen das Dasein, und sie wird dem Toten zur Schande. Wir aber wollen die Toten ehren und wollen so sein, wie sie es von uns hoffen. Und wenn wir ihrer gedenken und vor ihnen stehen, sollen sie sich nicht schämen müssen.“ So schreibt einer, der in diesem Krieg sein Augenlicht verlor, dem zwei Brüder im Osten gefallen sind. Er hat wahrhaftig das Recht uns etwas zu sagen! Er schreibt an einer anderen Stelle an die Frau eines gefallenen Kameraden: „Sie dürfen nicht um Ihren Mann klagen, und nicht beweinen, was er verlor. Mitleid und Bedauern würden ihn kränken, denn durch seinen Tod erfährt sein Leben eine so eherne und groß geartete Vollendung, daß wir nicht wagen dürfen, vorwurfsvoll oder mißtrauisch es abzuklopfen, als ob es ein brüchiges Stückwerk sei. Er hat vollendet

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

gelebt. Das sei Ihr erster Trost, und dieser Tod hat sein Leben nicht vernichtet, sondern erhöht, hat ihm Krone und Rang gegeben. Sehen Sie seinen Tod als einen Teil seines Lebens, als Steigerung und Erfüllung, nicht als jähen Schnitt.“

(Hymnen 15.)

Es sind hohe und schwere Gedanken, die Hymnen der Kameradenfrau aufgibt, aber sie sind richtig. Wer von der Schwermut loskommen will, muß sich einen Ruck geben, die Hauptsache ist, daß der Trauernde sich dem Leben wieder zuwendet.

Wilhelm Raabe hat aus den Erfahrungen seines Lebens allen, die in Schmerzen gehen und darin stecken bleiben, folgenden Rat gegeben:

„Schweige in deinem Schmerze!
Geh vor aus deinem Haus
und trag dein armes Herze
an Gottes Herz hinaus!
Tritt vor aus deiner Kammer
und trage deinen Schmerz
und trage deinen Jammer
der Ewigkeit ans Herz!
Das Ewige ist stille,
laut die Vergänglichkeit;
schweigend geht Gottes Wille
über den Erdenstreit.
In deinen Schmerzen schweige,
tritt in die stille Nacht!
Das Haupt in Demut neige!
Bald ist der Kampf vollbracht!“

Was Raabe fordert, kann nur der vollbringen, in dessen Herz ein Motor tätig ist, der ihn vorwärts treibt. Dieser Motor heißt Glaube! Wo er fehlt, unterliegt der Mensch gar zu leicht dem Gesetz der Trägheit. Der Glaube bringt uns den Anschluß an die ewige Kraftquelle „Gott“. Schmerz und Schwermut bedeuten einen riesigen Kräfteverbrauch, den wir aus eigenen Mitteln nicht ersetzen können. Schneidet an einem Motor die Zuleitungsdrähte zum Kraftwerk ab und er wird wertloses Altmetall sein. Darum heißt die Losung, in der alle Großen im Reich des Geistes einig gehen: Bleib mit dem Ewigen im Bund! Dann überwindest du auch härtestes Leid und bittersten Schmerz!

„Was immer dir geschehen mag
bei Nacht, bei Tag,
laß dieses Wort des Trostes gehn mit dir
als Schild, als Fels und als Banner:
Hoch in den Lüften, auf dem Meer, am Land
bist du geborgen in der Hand
des Herrn, der die ganze Welt
in Treuen fest umschlossen hält.“

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Unser Dank!

Sollen wir euch, die Angehörigen, mahnen, eurer gefallenen Söhne, Gatten, Brüder, Väter zu gedenken in Dank und Ehrfurcht? Nein, das hieße Zweifel setzen in die Echtheit eurer Liebe! In eurem Kreise werden eure Toten unvergessen bleiben. Sie umschweben euch Tag und Nacht und begleiten eure Taten und Gedanken. Es besteht auch kein Zweifel darüber, daß ihr euren Dank zur Tat werden laßt. Denn wie ihr schon im Leben alles für sie getan, so seid ihr auch bereit über ihr Grab hinweg in ihrem Sinn und Geist zu handeln!

Die Aufforderung zum Dank ergeht an alle, die im deutschen Volke leben und schaffen: Vergesst die teuren Toten nicht und löst ihr Vermächtnis ein, etwa im Sinne von Walter Flex:

„Wir sanken hin für Deutschlands Glanz,
blüh, Deutschland, uns als Totenkranz!
Der Bruder, der den Acker pflügt,
ist mir ein Denkmal wohlgefügt,
die Mutter, die ihr Kindlein hegt,
ein Blümlein überm Grab mir pflegt.
Die Büblein schlank, die Dirnlein rank,
blühn mir als Totengärtlein Dank.
Blüh, Deutschland, überm Grabe mein,
jung, stark und schön als Heldenhain!“

Dieses Wort aus dem Weltkrieg, gesprochen von einem, der selbst sein Herzblut gab für sein Deutschland, gilt heute in vollem Umfange. Was unsere Gefallenen von uns fordern, das ist das lebendige Denkmal in den Herzen, offenbart durch die Tat. Wo die Lebenden ihre Pflichten erkennen und danach handeln, da ist kein Geopferter tot.

Was einst ein Schüler im ersten Weltkrieg sich vom Herzen schrieb, das ist auch für uns heute Ausdruck unserer heißen Dankgefühle für sie, die da starben für uns:

Fern, ferne im Osten, da gähnt ein Grab;
da senkt man zu tausend die Toten hinab
für uns!

Im Westen, da ragt manch Kreuz, schlicht und klein,
da liegen sie stumm in langen Reihn —
für uns!

Und wo im Winde rauschet das Meer,
da gaben sie freudig ihr Leben her
für uns!

Sie opferten Zukunft und Jugendglück,
sie kehren nie wieder zur Heimat zurück
für uns!

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Sie gaben ihr alles, ihr Leben, ihr Blut,
sie gaben es hin mit heiligem Mut
für uns!

Und wir? Wir können nur weinen und beten
für sie, die da liegen bleich, blutig, zertreten
für uns!

Denn es gibt kein Wort, für das Opfer zu danken
und es gibt keinen Dank für sie, die da sanken
für uns!

Gebet

Herr und Gott, der du das Leben selber bist und die Ewigkeit, erhöhe unser Gebet in dieser feierlich-ernsten Stunde, da wir der gefallenen Heldenjöhne unserer Gemeinde gedenken. Sie haben Kraft und Mut und Jugendschöne auf dem Altar des Vaterlandes geopfert, sie haben in der Not der Schlachten, von Grimm und Mut umstürmt, nur an die Heimat gedacht, die sie fallend schirmten.

Herr Gott, der du aller Treue Bollender bist, du hast ihr großes Opfer angenommen, aber du hast sie zugleich als Spender auch des Höchsten zu dir hinangehoben in dein ewiges Reich. Einst hast du deinen Getreuen die Verheißung gegeben, daß sie die Krone des Lebens empfangen. Herr, du reichtest ihnen nach schweren Kampfes Last die Krone des Überwinders.

Wir bitten dich, lehre uns bewahren und hegen, was ihr Blutopfer geschaffen, hilf uns in Treue unseres Volkes Kraft pflegen. Wir wollen festen Herzens auf dich schauen, daß wir dein Reich mit sicherer Hand bauen im deutschen Vaterland.

Ruf in die Gemeinde.

Von deinen Toten bist du bewacht
teures Land!

Sie schweben um dich in jeder Nacht
und wirken aus ihrer geheimen Macht,
aus Glut und Blut, aus Brand und Schlacht
ein Band von ewigem Bestand.

Liebe der Toten in Sumpf und Sand
ruft uns an: Denk daran!

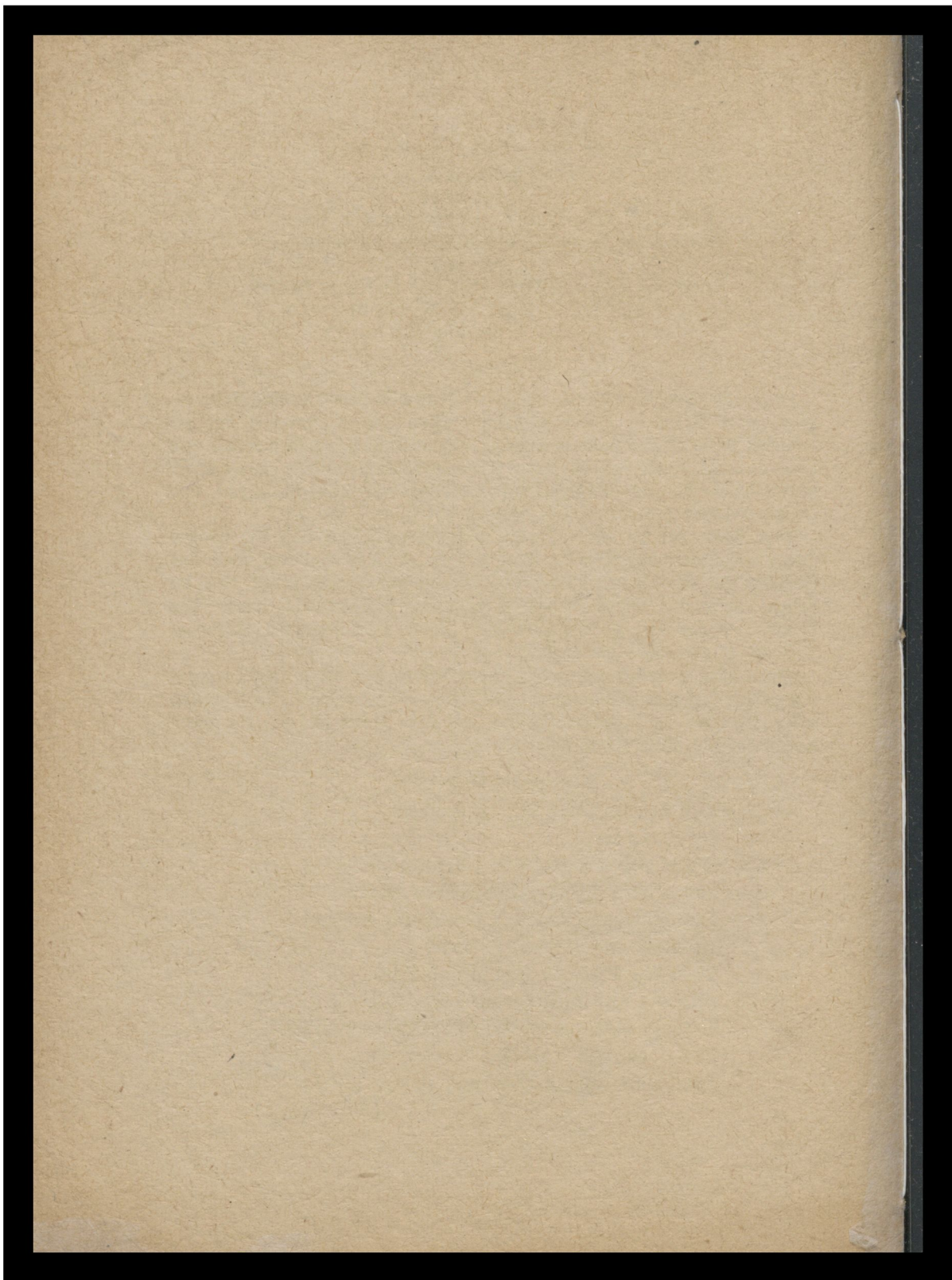
Vergeßt nicht, was uns in euer Leben verflucht!

Opfert wie wir und sollt ihr vergehn:

Deutschland muß immer und immer bestehn.

(Karl Bröger.)

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.



*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. **Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.***